

Probleme mit/bei Bürgerorientierung

(nach Prof. Dr. Klaus Selle und Helene Hüttinger in VHW FW3/ 2003, S. 160-166)

häufige Ursachen:

- 1.) Angst vor Machtverlust
- 2.) Irrelevanz oder große vs kleine Probleme
- 3.) Verständigungsprobleme und Vorurteile
- 4.) Berufsbilder und Arbeitsumfelder
- 5.) Nachhaltigkeit und Verstetigung

Zu 1.) Angst vor Machtverlust

Enteignung des (polit.) Mandats durch Bürgerbeteiligung als ein Missverständnis

- bisherige informelle Kommunikationswege scheinen gefährdet
- Politiker können sich weniger als „Macher“ (für andere) profilieren, sondern werden zu Ermöglicern mit anderen

Für leitendes Personal mit bisherigem Ressortdenken

- durch stärkere Dienstleistungsorientierung (Expertokratie gefährdet)
- durch stärkere Querschnittsaufgaben (Ressortgrenzen verschwimmen)

Für engagierte BürgerInnen

- wegen Konkurrenz unter/zwischen Gruppierungen

→ differenzierte Betrachtung (Governance-Forschung)

zu 2.) Irrelevanz oder große vs kleine Probleme

- Probleme werden nicht erkannt/ getroffen (Initiatoren treffen die wirklichen Interessen/Betroffenheiten der BürgerInnen nicht)
- Themen sind nicht transparent (Mitwirkungsangebote machen nicht deutlich genug, worum es eigentlich geht)
- Die großen Probleme sind mit den Mitteln bzw. auf der Quartiersebene nicht bearbeitbar und manche Probleme sind auch nicht zu lösen

Zu 3.) Verständigungsprobleme und Vorurteile

- Angehörige unterschiedlicher Disziplinen haben unterschiedliche Perspektiven, Interessen, Lösungs- und Bewältigungsideen (Stadtentwickler, Verkehrsplaner, Wirtschaftsförderer, Architekten, SozialarbeiterInnen, Grund-/ Hauseigentümer, MieterInnen, Kommunalpolitiker,...)
- Gruppendynamik in Beteiligungsprozessen ist wirksam (wegen Empfindlichkeiten, Profilierungsabsichten, Antipathien, Ängsten,...)

→ Moderation als wichtige Aufgabe

- ehrenamtliche (Mit-)Arbeitsstrukturen und hauptamtliche Strukturen, öffentlicher Verwaltungen reiben sich oft an Arbeitskapazitäten/ Arbeitszeiten/ Bevormundungen/ Formalismen
- unangemessene Erwartungen z. B.
 - Zeitpunkt und Tempo der Ideenrealisierung
 - Umsetzung sollen „die anderen“ machen

- enttäuschte Erwartungen demotivieren
- Missverständnisse und Enttäuschungen können zu Vorurteilen werden über
 - die Politik
 - die Verwaltung/Ämter/ Bürokratie
 - die Investoren
 - die BürgerInnen

zu 4.) Überforderung (Berufsbilder und Arbeitsfelder)

- Gestalter (Künstler) sehen sich durch Bürgerbeteiligung in ihrer Kreativität/ Schöpfungskraft beschränkt und ihre Ideen / Geschöpfe zerredet
- „Techniker“/ „Naturwissenschaftler“ sehen stärker ihre Fakten (Vorgaben) und keine Spielräume für Diskussionen, „technischer“ Lösungen
- Bürgerbeteiligung wird als zusätzliche „Störgröße“ gesehen (als unkalkulierbaren Zeitfresser und Belastung)
- Neue Kommunikationsanforderungen werden selten mit zeitlichen Entlastungen versehen
- Psychische Belastung durch (unrealistische) Vorgaben für unpopuläre Entscheidungen ohne Verhandlungsspielraum

Zu 5.) Nachhaltigkeit und Verstetigung

- Projektfinanzierungen beenden oft die Beteiligung nach Ende des Projektes
- Projektmanagement als zeitlich begrenztes Quartiersmanagement baut Kontakte und Beziehungen auf, die danach brach liegen oder wenn personengebunden, bei Weggang der Person nicht mehr nutzbar sind.

Zusammengefasst von
Prof. Dr. phil. Martin Becker
Januar 2010